

Thus in Hindi we have the constructions:

Śyām Rām se lambā hai

'Śyam is taller than Ram'.

Śyām sab se lambā hai

'Śyam is the tallest'.

A similar scheme can also be found in other Indo-Aryan languages, the differences being in the form of exponents of cases only. Instead of ablative the locative is used which means 'within this group'.

In larkom meṁ Śyām lambā hai.

'Among these boys Śyam is the tallest'.

These schemes have been used in Dravidian languages from the oldest times. We infer therefore that the change in construction which has taken place in Indo-Aryan languages, arose under the influence of the Dravidian languages.

Other means of denoting or emphasizing comparison in Hindi i.e. by repeating the adjective e.g. *barā barā* 'very big', or by using the auxiliary words e.g. *adhik*, *aur* 'more', *atyant* 'exceedingly', *ati* 'very', could appear independently being at first but a stylistic feature and they became in the course of time a grammatical rule.

Analogical forms can also be found in other Indo-Aryan languages. Besides, certain words of Persian and Arabian origin, such as *banisbat* 'in comparison', *ziyāda* 'more', *kam* 'less', are used in Hindi for comparison.

The construction with the phrase *kī apekṣā* 'in comparison with' which apparently is pure Sanskrit has an exact equivalent in Tamil and is probably a sanskritization of a Dravidian construction only.

Jarmanī kī apekṣā aṅgrezī saral hai

'English is easier than German'.

On the other hand, the attempts to implant into Tamil the Sanskrit suffixes *-tara* and *-tama*, found in sanskritized texts, have given no permanent result.

ROMAN PYTEL

ZUR EXEGESE VON Ps. 135,17

Der Text des Verses Ps 135,17 lautet im TM:

'p'yn yš rwh bpyhm

Vor allem es ist die ungewöhnliche Nebeneinanderstellung zweier Wörter die unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht: *'yn* und *yš*.

Das erstgenannte fungiert als adverbelle Negation der Existenz und wird im Hebräischen auf zweierlei Art gebraucht: a) es negiert das Sein oder Vorhandensein einer Sache oder Person (in diesem Falle hat das Wort eine ähnliche Bedeutung wie der französische Ausdruck *il n'y a pas*), b) es bildet eine Opposition des Hilfswortes „sein“ — der logische Kopula des gewöhnlichen Nominalsatzes: man vergleiche Dt. 4,12 *qwl dbrym 'tm šm'ym wtmwnh 'nkm r'ym* = 'den Ton seiner Worte hört ihr aber eine Gestalt gewahrtet ihr nicht'. Das Wort fungiert also als Negation des Nominalsatzes. Der Unterschied zwischen den Negationen: *'yn* und *l'* besteht darin, dass *l'* ein einzelnes Wort verneint, besonders bei pronominalem Subjekt. *L'* ist die gewöhnliche Negation des Affirmativsatzes¹.

Die kontrahierte Form *'en* wird gebraucht: a) wenn das Wort vor dem Subjekt steht, z. B. Nüm, 21,5: *'yn lhm w'yn myym* — Nichtexistenz von Brot und Nichtexistenz von Wasser = 'kein Brot und kein Wasser ist da', b) wenn das Wort nach dem Subjekt steht aber mit dem folgenden Worte durch Verbindungsakzente

¹ Vgl. P. Joüon, *Grammaire de l'hebreu biblique*. Rome 1923, § 160 b G. Beer, R. Meyer, *Hebräische Grammatik*². Berlin 1955, vol. II, S. 95.

verbunden wird, z. B. Gen. 19,21 *w'yš 'yn b'rš* = 'Und es gibt keinen Mann in Lande' oder Gen. 47,13 *wlhm 'yn bkl h'rš* = 'Und es war kein Brot im ganzen Lande'.

Das Adverb *yš* dagegen drückt den Begriff „Sein oder Vorhandensein“ aus und kommt sowohl vor wie nach dem Subjekt vor, z. B. Ri 19,19: *yyn yš ly* — 'Ich habe Wein'; Gen. 28,16: *yš Yhwh bmqwm hzh* — 'Jahve ist hier (gegenwärtig)'.

Der Unterschied zwischen den beiden Adverbien und der gewöhnlichen Kopule *hw'* besteht darin dass die erstgenannten die Bedeutung der Kopule mit Existenziell — oder Lokalfärbung ergänzen, z. B. *wly yš hmyšym šdqym btvk h'yr* — 'Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt'.

Die wörtliche Übersetzung des betreffenden Verses würde daher lauten:

... Nichtexistenz — Existenz von Odem in ihrem Munde, oder ... es gibt nicht — es gibt Odem in ihrem Munde.

H. Gunkel² gewidmet der betreffenden Stelle nur ein Wort: „pleonastisch“ und zieht unsere Aufmerksamkeit auf die — seiner Ansicht nach — parallele Stelle I Sam. 21,9 wo dieses Wort wirklich vorkommt. Aber Gunkel hat nicht bemerkt, dass dort 'yn in seiner alten Bedeutung des Fragepronomens „wo?“ auftritt. Dies wird auch von LXX |δεσ| εστιν, Vulg. num est und T — 'yn 'yt bestätigt. Nach den Masoreten soll hier wohl 'ym stehen. So ist also Ps. 135,17 die einzige Stelle, wo diese zwei Wörter nebeneinandergestellt sind.

Bevor ich eine andere Erklärung des Verses vorschläge gebe ich einen kurzen Überblick über einige bisher gegebene Deutungen: N. J. Schlögl³ ergänzt hinter 17a aus Ps. 115,6b—7c und übersetzt in gleicher Weise beide Stellen. H. Gunkel⁴: „auch ist kein Geruch in ihrer Nase“. H. Schmidt⁵ streicht des Versmasses wegen das Wort *yš* und übersetzt ähnlich // wie Gunkel: „es ist auch kein Odem in ihrem Mund“. Ähnlich B. Bonkamp⁶: „ja,

² *Die Psalmen*. Göttingen 1926, S. 575.

³ *Die Heiligen Schriften des Alten Bundes, III, Psalmen*. 1914, S. 132 und Erläuterungen S. 30.

⁴ Ebenda, S. 574.

⁵ *Die Psalmen*. Tübingen 1934, S. 238.

⁶ *Die Psalmen*. Freiburg 1949, S. 579.

sie haben keinen Hauch in ihrem Munde“. H. Herkenne⁷: „auch ist kein Odem in ihrem Munde“. G. Castellino⁸: „on, non ce fiatto nella bocca loro“, E. Kautzsch⁹: „und ist kein Odem in ihrem Munde“. P. A. Vaccari¹⁰: „e nemmeno fiattano con la bocca“. E. Dhorme, J. Koenig u. a.¹¹: „il n'y a pas même un souffle en leur bouche“. H. J. Kraus¹²: „auch ist kein Atem in ihrem Mund“. F. X. Wutz¹³: „denn(?) es ist ja kein Leben in ihrem Munde“.

Das einleitende von den Masoreten mit pataḥ versehene Wort kann auch auf zweierlei Weise aufgefasst werden: a) als Konjunktion „sogar“, „auch“, oder b) als Nomen „Nase“.

Als Konjunktion ist das Wort von LXX γαρ und Vulg. enim aufgefasst worden. S. gibt eine andere Vorlage wieder (s. unten). Die rabbinische Exegese gibt dem Worte die gleiche Bedeutung. Qimchi¹⁴ schreibt in seinem Kommentar: *'yn šrk lwmr šl' ydbbrw'w' 'pylw rwḥ*... — Es ist nicht nötig zu sagen dass auch kein Odem ist... Raši¹⁵ stellt ebenso fest: *'p zh pth w'p lhmwl' gryhwn qmš* — 'p hat an dieser Stelle pataḥ und 'p im Ausdruck *w'p lhm wl' gryhwn* — qameš. Der Ausdruck *w'p lhm wl' gryhwn* stammt aus Ps. 115,6b und das dort vorkommende 'p bedeutet „Nase“, was auch von den Versionen bestätigt wird. Es soll hier noch betont werden, dass Raši das in Ps. 115,6b vorkommende Wort *p* mit qameš las obwohl dasselbe Wort in der masoretischen Vokalisation pataḥ hat. Raši steht nicht allein — auch in der Editio Bombergiana¹⁶ ist das Wort mit qameš versehen. In diesem Zusammenhange sei bemerkt dass Ps. 135,17^{ms} das Wort ebenso qameš hat.

⁷ *Die Heilige Schrift des Alten Testaments, II. Das Buch der Psalmen*. Bonn 1936, S. 424.

⁸ *La Sacra Bibbia. Libro dei Salmi*. Marietti 1955, S. 512.

⁹ *Die Heilige Schrift des Alten Testaments*⁴. Tübingen, II, S. 264.

¹⁰ *I Salmi*. Torino 1945, S. 540.

¹¹ *La Bible*. Paris 1959, II, S. 1195.

¹² *Psalmen*. Neukirchen. 1960, II, S. 895.

¹³ *Die Psalmen textkritisch untersucht*, München 1925, S. 345.

¹⁴ *Migra'ot Gedolot, VIII, Tehillim*. Lemberg 1877, S. 510.

¹⁵ Ebenda, S. 510 f.

¹⁶ Jacobi ben Chaijim anni 1524/25.

Nur T hatte dem Worte die substantivische Bedeutung gegeben¹⁷.

Ich schlage vor zu lesen: *'p yš w'yn rwḥ bpyhm*. Das passt gut zu den vorhergehenden Versen die parallel aufgebaut sind wie Ps. 115,5.6. Wir übersetzen also:

16. Sie haben einen Mund und können nicht reden
Sie haben Augen und können nicht sehen
17. Sie haben Ohren und hören nichts
Sie haben Nase und atmen nicht.

Zwar hat W. O. E. Oesterley¹⁸ den Vers 17b übersetzt: „noses have they, but smell not“, aber die von ihm vorgeschlagene Konjektur erinnert an den Vorschlag von N. J. Schlögl; er ergänzt den Vers aus Ps. 115,6b. Solche Transposition ist kaum berechtigt und — und wie wir sehen werden — ganz unnötig um dem Vers den gleichen Sinn zu geben. Auch die von F. Zorell¹⁹ vorgeschlagene Verbesserung: „nares, at non est halitus in ore eorum“ steht auf halbem Wege; sie betrifft nur das einleitende Wort und beseitigt nicht die Hauptschwierigkeit, d. i. die ungewöhnliche Nebeneinanderstellung der Wörter *'yn yš*. Zorells Lesung schliesst sich auf genaueste an die Übersetzung im T an: *nhyry w' 'yt rwḥ dhyy bpwmhwn*.

Seit A. B. Ehrlich²⁰ lasen einige Exegeten (auch Gunkel) *ryḥ b'pyhm* an Stelle des im Texte vorkommenden *rwḥ bpyhm* was jedoch korrekter ist als die Vorschläge von Schlögl und Oesterley. Ehrlichs Ziel war somit den angeblich verlorene Parallelismus zwischen Ps. 115,6b und Ps. 135,17b wiederherzustellen. Da LXX οσφραυθισονται und Vulg. odorabunt dem in Ps. 115,6b vorkommenden Wort *ryhwn* die Bedeutung „riechen“ geben, sollte *ryḥ* anstatt *rwḥ* und demzufolge *'pyhm* an Stelle von *pyhm* gelesen werden.

¹⁷ Nhyry — vgl. M. Jastrov, *A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalami and the Midrashic Literature*. New York, II, S. 894.

¹⁸ *The Psalms*. London 1955, S. 540 f.

¹⁹ *Psalterium ex Hebraeo Latinum*. Rom 1939 S. 337.

²⁰ *Die Psalmen*. 1905 — Ich führe nach Gunkel an.

Im neuentdeckten Psalmentext aus der Qumranhöhle 11²¹ finden wir die gleiche Leseart wie im TM; diesselbe wird auch von T (s. oben) und S *rwḥ bpwmhwn* bestätigt.

Wie H. J. Kraus²² mit Recht bemerkt wird hier eine Spottrede auf die Götzen angeführt. Der Psalmist will die Weltüberlegenheit und Freiheit Jahves zeigen; während der Gott Israels weltüberlegen und frei in seinem Wirken ist, sind die Götzen der Heiden „ein Gusswerk, in dem kein Atem (*rwḥ*) ist“ — Jer. 10,14. Obwohl sie die Gestalt des Lebens in ihrer äusseren Form nachahmen sind sie doch leblos.

„Wehe ihm, der zum Holze spricht: Erwache. Wach auf, zum schweigenden Steine. Er soll lehren? Sieh, er ist von Gold und Silber (Vgl. Ps. 115,4; 135,15) und kein Atem ist in ihm“ — *wkl rwḥ 'yn (!) bqrw* — Hab. 2,19.

Die Propheten enthüllen die Wahrheit über die Götzen; jede Spur des Lebens wird ihnen abgesprochen. Dagegen ist Jahve der lebendige Gott — *'thym hyym* — Jer. 10,14. *L' 'yt rwḥ dhyy bpwmhwn* übersetzt T²³. Es ist bemerkenswert dass keiner von den Propheten von *ryḥ* spricht sondern von *rwḥ*. Man kann daraus folgern dass nicht das „Riechen“ sondern das „Atmen“ als das Wichtigste galt, das den Götzen abgesprochen wird.

Dem *Hip'ul hryḥ* wird traditionell die Bedeutung „riechen“ gegeben. Aber das ist keineswegs berechtigt. Die Stelle Jes. 11,3 wo diese Form in seiner traditionellen Bedeutung nicht gefasst werden kann wird von den meisten Exegeten als „verderbt“ bezeichnet. Aber die grosse Jesaja-Rolle aus Qumran bestätigt dies Wort an dieser Stelle²⁴. Auch LXX ἐμπλησει αὐτον πνευμα gibt hier dem Zeitwort eine Bedeutung die mit dem Sinn des Substantivs *rwḥ* verwandt ist.

²¹ J. A. Sanders, *The Psalms Scroll of Qumran Cave 11* (11 QPsa) DJD IV. Oxford 1965, S. 36, Pl. X.

²² Vgl. o. c., II, S. 788.

²³ Es sei noch dabei bemerkt dass der Ausdruck *l' 'yt* genau so ungewöhnlich ist wie das hebr. *'yn-yš*. Dem hebr. *'yn* entspricht im T das einfache *lyt* — vgl. z. B. THab, 2,19. Es ist bemerkenswert dass in S nur *lyt* an dieser Stelle steht.

²⁴ *The Dead Sea Scrolls of St. Mark's Monastery*, ed. M. Burrows, I New Haven 1950 Pl. X.

Es sei noch bemerkt dass im Syrischen Ps. 115,7b *mryhyn* hat und dass die syrische Wurzel *rh* die Bedeutung „respiravit“ hat.²⁵ T übersetzt *mryhyn* und dies Wort hat ebenso wie im Hebr. die Bedeutung „to scent, to smell“²⁶. Wir möchten jedoch bemerken dass die in Am, 5,21 vorkommende Form *'ryh* in T mit *'qbb l br'w* wiedergegeben wird. Vielleicht spricht dieser Tatbestand dafür dass es am Anfang im Hebr. zwei Wurzeln: *ryh* und *rwḥ* gab, die obwohl sie im Hip'ıl identisch lauteten noch von T voneinander unterschieden wurden.

Die beiden Psalmenverse bilden also eine Parallele wenn auch nicht in dem von Ehrlich geforderten Sinne.

Der Psalmtext aus der Qumran-Höhle 11 der das von den Versionen bezeugte Wort *'p* nicht enthält hat an dieser Stelle eine fehlerhafte Lesung was in Qumrantexten auch in vielen anderen Fällen beobachtet werden kann.

Andererseits jedoch haben wir in diesem Texte abweichende Leseart nämlich die auch von T und S bezeugte Konjunktion *waw* vor *'yn* wodurch die Konstruktion des Verses 17b den drei vorhergehenden Versen 16a, 16b und 17a angeglichen wird. Die stilistisch abweichende Konstruktion des Verses 17b die Verwendung von ...*yš* — *w'yn*... im Gegensatz zu ...*lhm* — *wl'*... in den vorhergehenden Versen ist wahrscheinlich von Verfasser zur stärker Akzentierung dieses Verses eingeführt worden. Meiner Ansicht nach hatte also Ps, 135,17 im Hebr. die Fassung: *'p yš w'yn rwḥ bpyhm*. Die richtige Übersetzung muss lauten: Sie haben Nase und atmen nicht.

²⁵ C. Brockelmann, *Lexicon Syriacum*. Göttingen 1928, S. 718.

²⁶ M. Jastrow, *o. c.*, II, S. 1473.

JAN REYCHMAN

VENCESLAS RZEWUSKI ET LES SAVANTS ARABES CONTEMPORAINS

Venceslas Rzewuski (1785—1831), appelé en Arabie *Tāğ al-Fahr* ou *'Abd al Nišān* (عبد النشان, تاج الفخر), voyageur polonais dans les pays arabes¹, qui a fondé à Vienne et a édité — avec le concours de J. Hammer-Purgstall — la revue orientaliste „*Les Mines d'Orient*“ (1809—1818)² fut aussi un parfait connaisseur des chevaux arabes. Pendant son séjour dans les pays du Proche Orient, il a noué quelques relations avec les savants arabes de son temps.

Bien avant le départ pour Orient, encore à Vienne, Rzewuski avait étudié la langue arabe, de même que sa femme — Rosalie, divorcée plus tard. C'est un savant originaire de Syrie, qui les a initié à cette langue, Antūn 'Arīḏa Ḥūrī (1736—1820), moine maronite d'une haute culture. Il enseigna l'arabe au collège Oriental et à l'Université de Vienne dès 1801 jusqu'à 1817. Il publia aussi une grammaire sous le titre *Institutiones grammaticae arabicae*, Viennae 1813³.

'Arīḏa, après son retour en Syrie, est devenu recteur du séminaire patriarcal à Aintoura. Il habita alors à Sūk Mikha'il. C'est

¹ Cf. J. Fück, *Die arabischen Studien in Europa*, Leipzig 1955, p. 59, J. Reychman, *Venceslas Rzewuski et son manuscrit sur les chevaux orientaux* (en polonais), „*Przegląd Orientalistyczny*“, 1965, nr 3 et 4.

² Fück, *loc. cit.*, p. 159—164.

³ Sur 'Arīḏa: G. Graf, *Geschichte der christlichen arabischen Literatur*, IV, Città del Vaticano 1951, p. 208.